

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

19.9.1880 (No. 112)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934895)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ed. Wittmann.**

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 26
Agentur: Böttner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Nr. 112.

Oldenburg, Sonntag, den 19. September.

1880.

Das vom Kirchenth projectirte Gemeinde- Stift

beurtheilt vom Standpunkte der Armencommission.

Die kirchliche Armenpflege in ihrer jetzigen Gestalt datirt von 1849, wo den Kirchenräthen „die christliche Armen- und Krankenpflege, erstere so weit möglich, im Einverständnisse mit den Armenbehörden“ im Kirchenverfassungsgesetze zur Pflicht gemacht wurde. Anfangs stieß sie auf mancherlei Bedenken, selbst Widerspruch in den Gemeinden. Das kam zum Theil daher, weil sie selbst sich der Prinzipien noch nicht klar bewußt war, nach welchen gehandelt werden mußte, wenn ihre Wirksamkeit dem bürgerlichen Gemeinwesen nicht nur keinen Schaden, sondern Nutzen bringen sollte. Hiemit hing zusammen die Unklarheit der Stellung der kirchlichen und bürgerlichen Armenpflege zu einander, die so groß war, daß die letztere von der ersteren geradezu einen Abbruch ihrer Wirksamkeit befürchtete. Ganz besonders aber trat der kirchlichen Armenpflege die damals weit verbreitete Meinung entgegen, daß die Armenpflege von den bürgerlichen Behörden besorgt werde, so sei die kirchliche Armenpflege mindestens überflüssig.

Im Laufe der Zeit hat sich herausgestellt, daß, wie jetzt geschieht, die kirchliche Armenpflege mit der bürgerlichen Armenpflege Hand in Hand zu gehen, stets Fühlung mit ihr zu gewinnen und zu erhalten, insbesondere auch die gesetzlichen Bestimmungen über den Unterstützungswohnsitz genau zu beachten hat, damit nicht der Erwerb desselben Seitens eingewanderter Hilfsbedürftiger durch Darreichung milder Mittel ermöglicht und dadurch der bürgerlichen Gemeinde Schaden zugefügt wird; mit andern Worten, die kirchliche Armenpflege muß sich solchen zuwenden, die nicht nur in der Gemeinde wohnen, sondern auch in derselben ihren Unterstützungswohnsitz haben, oder doch solchen, welche ihren Unterstützungswohnsitz zwar in der Gemeinde nicht haben, von denen aber die Armencommission in jedem einzelnen Falle ausdrücklich erklärt, daß eine Unterstützung Seitens des Kirchenths kein Bedenken hat.

Von da an wurde das Verhältnis zwischen Kirchenth und Armencommission ein freundliches und freundschaftliches. Letztere befürchtet nunmehr so wenig einen Abbruch ihrer Wirksamkeit, daß sie sich im Gegentheil freut, wenn der Kirchenth ihr recht viel Unterstützungsbedürftige abnimmt. In der That kann sich die Armencommission der Erleichterung der kirchlichen Armenpflege neidlos freuen, indem die Armensteuern sich in dem Grade vermindern, als die milden Mittel des Kirchenths sich mehren, und mehr als das. Es ist wie im Kirchenth, so auch in der Armencommission wohl bekannt, daß

Unterstützungsbedürftige, wenn nicht in allen, so doch in sehr vielen und vielleicht in den meisten Fällen sich mit den geringeren Mitteln des Kirchenths zu helfen wissen, weil sie nicht zur Armencommission wollen, dann aber, wenn sie den lauren Schritt doch haben thun müssen, ihre sittliche Spannkraft verlieren.

Schwer fällt noch ins Gewicht, daß die so sehr wichtige Privatwohntätigkeit sich nicht nur den Verbungen des Kirchenths, wie es auch nicht anders sein kann, gern an-schließt, sondern durch die kirchliche Armenpflege neu belebt und ermuntert wird, im Bunde mit ihr sich zu bemühen, daß den würdigen Armen und Kranken der Schmerz, der Armen-tasse zu verfallen, wenn irgend möglich, erspart werde.

Damit sind denn auch die anfänglichen Bedenken gegen die kirchliche Armenpflege vollständig gehoben: Es hat sich ergeben, daß die kirchliche Armenpflege eine wie notwendige, so heilsame Ergänzung der bürgerlichen Armenpflege ist, um so segensreicher wirkend, je mehr Unterstützungsbedürftige sie von der Armencommission fern zu halten vermag. Von diesem Gesichtspunkte kann das vom Kirchenth projectirte Gemeindestift von der Armencommission und somit auch von der, von ihr vertretenen gesammten bürgerlichen Gemeinde nur willkommen geheißen werden. Handelt es sich doch bei Gründung eines Gemeindestifts zunächst und hauptsächlich darum, daß solchen Gemeindegliedern, welche der Unterstützung bedürfen, aber der Armencommission noch nicht verfallen sind, auch wegen Würdig-keit einer besondern Rücksichtnahme werth sind, freie Wohnung geschaffen werden soll, die einfach, aber gesund ist.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser empfing Donnerstag Nachmit-tag im königlichen Palais den von Ulan's herber zurückge-kehrten Chef des Civilcabinet's, Wirklichen Geheimen Rath v. Wil-mowski. Abends wohnten die Allerhöchsten und Höchsten Herr-schaften der Ballet-Vorstellung im Opernhause bei. — Freitag früh gegen 9 Uhr wurde Se. Majestät der Kaiser von Er. K. Hoh. dem Herzog von Cambridge zur gemeinschaftlichen Fahrt nach dem Wanderverterrain aus dem königlichen Palais abge-holt. Die Abfahrt dorthin erfolgte Vormittags 9 Uhr mittels Extrazuges auf der Mittellbahn vom Dresdener Bahnhofe aus. Die in Potsdam weilenden Mitglieder der königlichen Familie und Fürstlichkeiten waren früh 8 Uhr von dort nach Berlin gekommen und hatten sich direkt nach dem Dresdener Bahnhof begeben. Um 9 Uhr 15 Minuten Vormittags erfolgte die An-kunft auf der Station Mahlow, von wo aus die hohen Herr-

schaften auf den bereit gehaltenen Pferden zur Beiwohnung der Feldmanöver der beiden Armeekorps gegen einander sich nach dem Wanderverfelde begaben.

Ihre Majestät die Kaiserin hat Donnerstag Abend 10 Uhr Berlin verlassen und sich nach Baden-Baden begeben, woselbst die Ankunft Freitag Nachmittag erfolgte.

Der „Deutsche Reichsanzeiger“ von Mittwoch enthält unter dem Rubrum „Deutsches Reich“ die Ernennung des Oberpräsidenten v. Bötticher zum Staatssecretär des Innern und unter dem Rubrum „Königreich Preußen“ die Ernennung des Präsidenten des Staatsministeriums Fürsten v. Bismarck zum Minister für Handel und Gewerbe, sowie die Ernennung des Staatssecretärs des Innern v. Bötticher zum Staatsminister (ohne Portfeuille) und Mitglied des Staatsministeriums. Von diesen wichti-gen Nachrichten wird wohl die auf den Fürsten Bismarck bezügliche die meiste Sensation erregen, denn man kann sie als einen Beweis dafür annehmen, daß der Fürst Bismarck nicht gewillt ist, von seiner Wirthschaftspolitik auch nur einen Schritt abzuweichen, sondern daß er sich bemüht, dieselbe in allen ihren Konsequenzen zur Geltung zu bringen. Darum übernimmt der Reichskanzler selbst für Preußen jenes wichtige Amt, das mit der Durch-führung seiner Wirthschaftspolitik in engem Zusammenhange steht, um somit zu vermeiden, daß möglicherweise durch andere Ansichten der an dieser Stelle maßgebenden Persönlichkeit seine Pläne durchkreuzt werden können. Die Ernennung des Reichs-kanzlers zum preussischen Handelsminister ist aber gleichzeitig noch als ein Beweis dafür aufzufassen, daß es in der Absicht des Fürsten liegt, noch in der bevorstehenden parlamentarischen Session die wirthschaftliche Frage zum Abschluß zu bringen, denn die Geschäfte des Kanzlers gestatten es nicht, daß derselbe für die Dauer neben seinen vielfachen und ausgebreiteten Funk-tionen auch noch das Ministerium für Handel u. als Nebenamt verwalten kann. Wir werden uns somit darauf gefaßt zu machen haben, daß sowohl im Reichstage, wie auch im preussischen Landtage die wirthschaftlichen Vorlagen die überwiegenden sein werden und ebenso läßt sich schon aus diesem Grunde auf eine langandauernde Session beider gesetzgebender Körper-schaften schließen.

Das große Ereigniß des Tages ist die definitive Ueber-nahme des preussischen Handelsministeriums durch den Fürsten Bismarck. Es weist diese Thatsache darauf hin, daß der leitende Staatsmann den in dieses Ressort fallen-den Gegenständen seine Aufmerksamkeit mit besonderem Nach-druck zuwenden wird. Fragen wir, welche Gegenstände dies sein können, so präparieren sich zwei Angelegenheiten, bei denen man an eine Verstärkung der unmittelbaren Initiative des

Gabriele.

Novelle

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Ein Diener überbrachte noch am Nachmittage desselben Tages, an welchem Anna's Hochzeit mit dem Grafen Brode-rode hatte stattfinden sollen, dem Grafen Königshof einen Brief von Gabrielen, die sich seit dem unglücklichen Ereigniß in der Schloßkapelle in ihre Zimmer zurückgezogen hatte. Der Brief war folgenden Inhalts:

Hochverehrter Herr Graf!

Zu meinem tiefen Schmerze über den heutigen trauri-gen Vorfall finde ich kaum die Kraft und die Worte, einen Entschluß zu fassen, doch es muß sein, weil es nunmehr eine Nothwendigkeit ist. Ich will sobald als möglich das Haus verlassen, wo ich eine so gastliche Aufnahme fand und wo ich ohne meinen Willen Anlaß zu so großem Unglück wurde. Ich bin unschuldig an Allem, was geschehen ist, oder Sie müßten mir das zum Verbrechen rechnen, daß ich auf Ihren Wunsch in Ihrer Familie blieb, obichon ich schon vor einiger Zeit die Absicht hatte, nach Paris zurückzukehren. Fordern Sie jetzt keine näheren Beweise dafür, daß ich un-schuldig bin an dem unglücklichen Entschlusse des Grafen Broderode, aber dieser selbst soll meine Unschuld beweisen. Ich habe mich niemals um die besondere Gunst des Grafen Broderode beworben, habe seiner Leidenschaft für mich keine Hoffnung gemacht und werde überhaupt niemals die Braut

oder Frau des Grafen Broderode werden. Mit tiefstem Jammer beklage ich die unglückliche Anna, die mir stets eine so liebe, treue, schweherliche Freundin war und die nun, wie alle Welt, in mir die Ursache von all ihrem Unglück erblicken muß. Desgleichen beklage ich die Frau Gräfin, die ich gleichfalls ohne mein Zutun so bitter kränkte, und beklage Sie und Ihre Söhne, denen ich ebenfalls schweren Kummer bereite, aber ich wiederhole es, mein hochgeschätzter Herr Graf und hochherziger Wohlthäter, ich bin unschuldig an dem unglücklichen Vorfall und hoffe, daß Ihnen die nächste Zukunft meine Unschuld bezeugen wird. Ich muß es unter den obwaltenden Verhältnissen leider vorziehen, aus Ihrem gastlichen Hause zu scheiden, ohne persönlich Abschied von Ihnen und Ihrer Familie zu nehmen. Haben Sie die Güte und lassen Sie mich noch heute durch einen Ihrer Wagen nach der nächsten Stadt bringen, von wo ich unverzüglich nach Paris begeben werde. Leben Sie Alle herzlich wohl und empfangen Sie tausend Dank für die vielen mir bewiesenen Wohlthaten

von der
unglücklichen
Gabriele de Durandot.

Graf Königshof fattete nachdenklich den Brief Gabrielen's zusammen und war im Begriff, denselben in seine Brusttasche zu stecken, als seine beiden Söhne mit aufgeregten Mienen in das Zimmer traten. Sie waren eben von dem Duell mit dem Grafen Broderode zurückgekehrt. Graf Theobald stürzte erregt auf den Grafen Königshof los und rief mit leidenschaftlicher, fast freudiger Stimme: „Glücklich durchgekommen, Vater, Anna ist gerächt!“

Der Graf Königshof umarmte bei dieser Nachricht mit Nührung Theobald und darauf auch Oskar, fragte aber dann sofort mit ernster Stimme nach dem Befinden des Grafen Broderode.

Theobald's Antlitz nahm eine dunkle Färbung an und zeigte eine traurige Verlegenheit, er senkte die Augen zu Boden und wagte nicht zu antworten. Oskar ergriff deshalb das Wort und sagte mit wehmüthiger Stimme: „Der Graf Broderode ist todt. Er starb wenige Minuten nach dem Duell an der schweren Stirnwunde, die ihm Theobald beigebracht hatte.“

Der Graf Königshof zitterte beim Anhören dieser furcht-baren Botchaft, die Menschlichkeit kämpfte gegen seine ritterli-chen Gefühle an und siegte.

„Theobald!“ rief Graf Königshof mit schmerzlich beweg-ter Stimme und thränenumflorten Augen aus, „Theobald, mein Sohn, was hast Du gethan! Ein reiches, hoffnungs-volles Menschenleben ist von Deiner Hand ausgelöscht worden! Möge der Himmel Dir gnädig sein!“

Eine Weile noch stand Graf Theobald in sich versunken da und Niemand unterbrach das peinliche Schweigen, dann schüttelte Graf Theobald aber sein stolzes Haupt und sagte mit sicherer Stimme:

„Du weißt es besser als ich, theurer Vater, daß Männer unseres Standes oft in Verhältnisse gedrängt werden, aus denen uns nur ein Duell ehrenvoll bereiten kann. Graf Broderode hatte mehrere Schwester und uns Alle tödtlich beleidigt, wofür ihn kein Geiz der Welt bestrafen haben würde, es blieb daher nur ein Zweikampf zur Sühne für des Grafen Broderode schändliche Handlungsweise übrig. In ehrlichem Zweikampfe ist er gefallen, ich habe ihn nicht ermordet, bei der Aburtheilung

Fürsten Bismarck denken kann. Die eine Frage ist die der Abschließung der Handelsverträge, die allerdings dem Reich kompetirt, für deren Bearbeitung aber das preussische Handelsministerium eine geeignete Instanz ist. Die andere Angelegenheit ist das Verschickungsweisen, für welches der Reichskanzler ein besonderes Interesse zeigt. Von verschiedenen Blättern wurde angedeutet, das Kunst- und Innungsweesen solle ganz besonderen Reformen entgegengeführt werden; wir lassen das dahingestellt. Die Lage scheint uns nicht danach angethan, sie durch Experimente in dieser Richtung noch mehr zu compliciren. Die persönliche Seite der Sache kommt wohl am meisten darin zum Ausdruck, daß die Stellung des Vorstandes der Reichskanzlei, des Geheimen Rathes Liedemann, der Stellung eines Ministers sich nähern wird.

Nachdem nunmehr Fürst Bismarck auch auf dem Felde der Handelspolitik die Oberhand als Handelsminister erhalten hat, dürfte auch auf diesem heissen Gebiete eine gewaltige Veränderung eintreten. Nach welcher Richtung hin diese einschlagen wird, dürfte sich bei der rasch vordringenden Energie des Reichskanzlers gar bald offenbaren. Uns nöthigt die Arbeitskraft des Fürsten Bismarck Erstaunen ab — man sollte meinen, daß der Reichskanzler, Ministerpräsident und nunmehriger Handelsminister in einer Person demnächst doch an die Grenze menschlicher Leistungsfähigkeit gelangen müßte. Daß Fürst Bismarck diese schweren Lasten nur auf sich nimmt, um einen stärkeren Einfluß auf die Handels- und gewerbepolitischen Angelegenheiten des Deutschen Reiches zu gewinnen, liegt klar am Tage.

Als ein klagender Ueberrest aus der revolutionären Zeit von 1848 liegen noch heutigen Tages auf der englischen Bank 20,000 Mark, welche dazumal in England und Amerika zusammengejammelt wurden, um dem in London wohnenden Verwaltungsrörper den aus Deutschland gestückelten Deutschen als Agitationsmittel zur Verfügung gestellt zu werden. Zu Disponenten über dieses Capital wurden drei Emigranten gestellt, welche sich gegenseitig auf das Bitterböfeste befehdelten, Namens Arnold Kuge, Gottfried Kinkel und Graf Oskar Reichenbraun. Die Herren wurden gewahrt, daß die ihnen übertragene gemeinsame Verwaltung zu bösen Händeln und Streitigkeiten führen könnte, und kamen darum überein, einen Kevers zu unterzeichnen, in welchem es hieß, daß Verfügungen über das in Rede stehende Capital Giltigkeit nur haben sollten, wenn sie von allen drei Bevollmächtigten contrasignirt worden. Die Folge davon war, daß es nie zu einer gültigen Verfügung kam und daß die deutsche Emigration nicht erreichen konnte, daß, wenn zwei dieser feindlichen Brüder einig geworden, der dritte zustimmte. So liegt die mühsam zusammengebrachte Summe noch heute unberührt in der Bank; sie wird vielleicht den Brautschatz für die kantonische Republik der Zukunft bilden, d. h. diese Summe wird wohl nie zur Erhebung kommen.

Oesterreich.

In Oesterreich-Ungarn wird der glänzende Empfang, welcher dem österreichischen Kronprinzen in Berlin bereitet wurde, allerorten nach seiner ganzen Bedeutung gewürdigt. In dem Verkehr zwischen den Höfen von Wien und Berlin hat sich jene Intimität herausgebildet, die nur möglich ist, wenn zwischen zwei Staaten auch eine enge politische Allianz besteht. Früher stand der St. Petersburger Hof in dem innigsten Verkehr mit dem Hause der Hohenzollern und dieses Freundschaftsverhältnis, welches oft genug in auffallenden Demonstrationen Ausdruck fand, entsprach den russischen Tendenzen der preussischen Politik. Man muß jedoch hinzufügen, daß Rußland in Deutschland niemals populär gewesen ist und daß es stets nur eine kleine Partei in Preußen war, welche für Rußland schwärmte. Dagegen ist die Allianz zwischen Oesterreich und Deutschland in beiden Staaten ungemein populär und daher wird Kronprinz Rudolf von sich sagen können, daß er nicht nur beim Hofe des deutschen Kaisers sondern auch beim ganzen deutschen Volke wohl aufgenommen sei.

Serbien.

In Serbiens Hauptstadt sind, wie sich denken läßt, die Gerüchte von einer bevorstehenden Erhebung Rumäniens zum Königreiche höchst ungnädig aufgenommen worden. Ein Belgrader Blatt schreibt sogar: „Sobald dieser Act in Vultarest vollzogen sein wird, werden wir in Belgrad den Fürsten Milan zum Könige von Serbien auszurufen nicht zögern.“ Warum nicht gleich zum Kaiser? Sollten die edlen Serben

eintretendenfalls ihre Absicht wirklich ausführen, so würden sie nach kurzer Zeit sich zweifelsohne der Erkenntniß nicht verwehren können, daß die Proclamation eines Königs von der Durchföhrung seiner Anerkennung recht verschieden ist.

Orient.

Nachdem in der orientalischen Frage zwischen den Mächten und dem widerpenstigen Sultan schließlich eine Einigung erzielt worden, ließ der Sultan den Befehl abgehen, sofort mit genügenden Streitmächten nach Durcigno zu marschiren, um die Uebergabe um jeden Preis auszuführen. Der kaiserliche Commissär ist, wie die Meldung eingelaufen, diesen Befehle bereits nachgegeben, und hat Scutari an der Spitze von acht Nizam-Bataillonen verlassen. Freilich haben wir zugleich die Nachricht erhalten, daß 17,000 Mann mit Martini-Gewehren bewaffnete und über eine starke Artillerie verfügende Albanesen in Durcigno und Umgebung stehen, fest entschlossen die Stadt, selbst gegen die türkischen Truppen, bis auf den letzten Mutschtropfen zu verteidigen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, mit dem 1. November d. J.: den Geheimen Kanzlisten Weichardt in Oldenburg zum Ministerial-Registrator beim Departement der Finanzen zu ernennen, den Gerichtsschreiber von Minden in Damme an das Amtsgericht Butjadingen, und den Grenzaufseher Rastede zu Lemwerder in den Ruhestand zu versetzen; ferner mit dem 1. October d. J. den Gendarm Carl Scheyer zu Nohfelden zum Gerichtsvollzieher beim Amtsgerichte daselbst zu ernennen.

Seine Hoheit der Herzog Georg von Oldenburg ist, nachdem derselbe gestern nach Beendigung der Manöver hierher zurückgekehrt war, heute nach seinem Schloß Schaumburg, um daselbst für einige Wochen Aufenthalt zu nehmen, abgereist. Von Schloß Schaumburg wird sich Seine Hoheit zum Großherzoglichen Hoflager nach Eintrun begeben.

Militärisches. Diejenigen Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 91., welche ihre Militärdienstzeit abgedient haben und damit in die Reserve übergetreten sind, haben gestern und heute unserer Residenzstadt den Rücken gekehrt. Die nach Schlaß-Bohringen gehörenden Mannschaften vertließen heute Morgen unsere Stadt, geführt vom Premierlieutenant Kasinus und einem Unteroffizier.

Nachdem die Truppen aus dem Manöver wieder zurückgekehrt sind, nehmen die Militärgottesdienste in der Garnisonkirche mit Sonntag, den 19. September, also morgen, wieder ihren Anfang.

Das diesjährige Abiturienten-Examen am hiesigen Gymnasium wurde gestern Abend beendet. Das Resultat stellt sich folgendermaßen: Sämmtliche Abiturienten bestanden das Examen. Es sind dies die folgenden Herren: 1. Heinken, Gerhard, Sohn des Herrn weil. Landwirth Heinken in Waddevarren, 2. Müller, Paul, Sohn des Herrn Oberstaabsarzt Müller hieselbst, 3. Höper, Wilhelm, Sohn des Herrn Fabrikanten Höper in Donnersthorpe, 4. Fortmann, Sohn des Herrn Kaufmann Fortmann hieselbst, 5. Moses, Salli, Sohn des Herrn weil. Kaufmann Moses in Wehsta. Von diesen Herren beabsichtigen Jura zu studiren: Heinken; Medizin: Fortmann und Moses, Philologie: Höper, Herr Müller beabsichtigt Maler zu werden.

Unsere so reizende Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung wird morgen, Sonntag Abend, geschlossen werden. Denjenigen, welche dieselbe noch nicht besucht haben, bietet sich also der morgende Tag als eine sehr passende Gelegenheit, sie in Augenschein zu nehmen. Bei dem so sehr billigen Eintrittsgeld von 25 Pf. wird das gewiß Niemand bereuen, im Gegentheil hat bis jetzt noch Jeder die Ausstellung hoch befriedigt verlassen. Legt dieselbe doch Zeugniß ab von dem energischen Streben unserer Kunst- und Handlungsgärtner.

über das Duell wird das Gericht diesen Unterschied zu machen und überhaupt den schlimmen Fall nach den vorliegenden Verhältnissen zu beurtheilen wissen, ich hoffe auf ein mildes Urtheil.“

„Das gebe der liebe Gott!“ schloß Graf Königshof.

„Wie ist das Befinden Anna's?“ fragte Oskar jetzt besorgt den Vater.

„Das arme Kind weint und weint immer fort und ist unseren Tröstungen bis jetzt sehr wenig zugänglich gewesen. Seele und Geist befinden sich bei ihr in einer entsetzlichen Empörung und da sie keine Beruhigung bis jetzt finden konnte, so ist leider auch ein nachtheiliger Rückschlag für ihre Gesundheit zu befürchten. Hoffentlich gelingt es jedoch unserem Zupruche und den Trostworten des wackeren Pfarrers, sie bald zu beruhigen und einer schlimmen Katastrophe vorzubringen.“

„Hat Gabriele etwas von sich hören lassen?“ fragte Theobald weiter.

Graf Königshof zögerte einen Augenblick mit der Antwort, er sagte aber dann mit Gleichmuth:

„Das seltsame Mädchen hat mir einen Brief geschrieben, in welchem sie mir mittheilt, daß sie noch heute unser Haus verlassen will. Ferner giebt sie an, daß sie an der ganzen traurigen Affaire unschuldig sei und zu dem Grafen Broderode in keinen Beziehungen gestanden habe, die diesen zu seiner That getrieben hätten. Die Zukunft werde die Wahrheit ihrer Worte beweisen.“

Graf Theobald runzelte die Stirn und sagte mürrisch:

„Die Angelegenheit verhält sich nicht ganz in der Weise, wie sie das Fräulein de Durandot dargestellt. Wie mir der Graf Broderode versichert und durch ein Billet bewiesen hat, beschäme Gabriele doch eine heimliche Neigung für den Grafen Broderode und sie scheint die Berwegenheit gehabt zu haben,

noch am Morgen des heutigen Tages, wo die Hochzeit Annas stattfinden sollte, eine günstige Gelegenheit zu benutzen, um dem Grafen Broderode ihre Neigung für ihn zur Kenntniß zu bringen, und dieser Umstand hat den Grafen Broderode, der von dem Tage ab, da er Gabriele zum ersten Male sah, eine heftige Leidenschaft für sie empfand, zu dem unseligen Schritte getrieben.“

„Ist dies möglich?“ riefen der Graf Königshof und Oskar fast gleichzeitig.

Theobald wurde durch diesen Ausruf des Vaters und Bruders einen Moment verlegen und zwar aus doppelten Gründen. Trotz allem Vorgefallenen hatte Theobald noch eine heftige Leidenschaft für Gabriele in seiner Brust und den Gedanken durchaus nicht aufgegeben, Gabrielen doch noch als Gemahlin besitzen zu können, und deshalb erschien es ihm gewagt, die Rolle des Anklägers Gabrielen gegenüber zu spielen, dann sagte sich Theobald auch in seinem Innern sehr wohl, daß das, was ihm der Graf Broderode über Gabrielen anvertraut hatte, diese nicht gerade in einem günstigen Lichte erscheinen ließ. Theobald antwortete daher nach einigem Zögern: „Ihr scheint mich mißzuverstehen oder ich habe mich vielleicht etwas zu scharf über Gabrielen ausgedrückt. Ich will nicht behaupten, daß sie gegen Anna hinter deren Rücken intrigirt, daß sie mit dem Grafen coquetirt hätte, ich habe nur vom Munde des Grafen Broderode gehört, daß er Gabriele nicht gleichgültig war, daß sie ihn heimlich liebte und daß Graf Broderode dies am Morgen des Tages, wo er mit Anna Hochzeit haben sollte, erfahren hat und daß dies die wahre Ursache sei, warum er am Altare noch unserer Schwester den Rücken gewandt hat.“

„Auch wenn nur dies der Fall wäre, so müßte doch Gabriele für eine schlimme Person gehalten werden,“ entgegnete

Das bedeutendste Verdienst um das Zustandekommen dieser so sehr interessanten Ausstellung, hat sich ohne Zweifel der Vorsitzende des Comitees, Herr Kunstgärtner Aug. Fischer, durch seine unermüdete Thätigkeit und durch seine ganz außerordentlich umsichtige Leitung des Ganzen erworben. Ferner hat auch Herr Kunstgärtner Jul. Högl durch seine rege Förderung der Sache, sowie Herr Kunstgärtner Braungardt durch Entwerfen der Ausstellungspläne und in Betreff der decorativen Ausschmückung sich sehr verdient gemacht. Daß auch die übrigen Herrn Comitee-Mitglieder nach jeder Richtung hin ihre Schuldigkeit gethan haben, das beweist die Ausstellung selbst. Den Veranstattem derselben, sowie allen Ausstellern gebührt öffentlicher Dank und die uneingeschränkte öffentliche Anerkennung.

Heute Abend pünktlich 7 Uhr wurde die Halle der Blumen-Ausstellung mit electricischem Licht erleuchtet. Dasselbe machte einen gewaltigen, wahrhaft feenhaften Eindruck. Dabei spielte die Capelle des Füsilier-Bataillons und zu gleicher Zeit auch die Regimentscapelle vor der Caserne. Für die Besucher der Ausstellung ein dreifacher Genuß.

Eine Verquüngungstour nach Zwischenahn.

Schreiber dieser Zeilen machte mit seinem Freunde dieser Tage eine Fuhrtour nach Zwischenahn und möchte derselbe nicht unterlassen, diese Reise kurz zu beschreiben. Nach 3 1/2 stündigem Marich langten wir ununter und wohl in dem schönen kleinen Orte Zwischenahn an. Von Oldenburg bis dort war uns der Weg nicht lang geworden, da wir uns selber die Zeit durch Sängen oder Erzählungen verkürzten. Ferner bietet der schöne Weg über Bloß auch allerlei Abwechslung, von dem am Wege stehenden, jetzt zu dieser Jahreszeit reisenden Bromberren wurden ebenfalls allerlei zur Erquickung gepflückt. Dann ist noch zu bemerken daß wir ein Wirthshaus antrafen, mit einem eigenthümlichen Aushängeschild, worauf geschrieben stand „Wirthschaft.“ Zunächst besuchten wir in Zwischenahn die berühmte Dampf-Bierbrauerei von Herrn C. Holzhäuser, ein guter Bekannter meines Freundes. Nachdem wir uns die Einrichtung der Brauerei einigermassen angesehen, wurde das schöne Bier selber einer Probe unterworfen und von uns mit wahrer Lust hinuntergeschlurft, denn nach so einem Marich, wie wir zurückgelegt, hatten wir auch einen ordentlichen Durst bekommen. Der Besitzer der Brauerei Herr C. Holzhäuser war leider anfänglich nicht zu Hause, kam jedoch gegen 6 Uhr mit seinem schönen Segelboot über den See von Dreiebergen zurück, wohin derselbe Bier gebracht hatte. Nach kurzer Begrüßung stellte uns Herr Holzhäuser sein Schiff zur Verfügung, welches wir auch mit Dank annehmen und in wenigen Minuten steuerten wir Beide unter vollen Segeln über das Meer, nach dem schönen Plätzchen Dreiebergen zu. Das schöne Segelboot des Herrn Holzhäuser kann ich, Schreiber dieses, mit Recht empfehlen, da dasselbe in jeder Beziehung für den Zwischenahner See passend ist und schon einen ziemlichen Sturm vertragen kann. Und, wie man in der Schiffersprache sagt, thut das niedliche Segelboot ganz ausgezeichnet und gehorcht es dem Steuer auf die kleinste Bewegung. Das Wetter war an diesem Nachmittag ganz prachtvoll und haben wir auf der Mitte des Sees am Horizont die Sonne untergehen, welches wirklich feenhaft aussah, ebenso die vielen Lichter, welche bereits im Kurhause angezündet waren, machten, auf dem Wasserspiegel gehehen, einen schönen Anblick. Unsere Wasserfahrt hatten wir um 7 1/2 Uhr beendet und machten wir uns jetzt langsam nach dem Bahnhof auf, um den Zug nach Oldenburg nicht zu veräumen. Wir gelangten dann auch zur bestimmten Zeit in Oldenburg wieder an, werden aber noch lange an diese schöne Tour zurück denken, zumal an die schöne Fahrt auf dem Zwischenahner Meer. St.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

1. Eine Entscheidung der vereinigten Strafsenate des Reichsgerichts sprach folgenden weittragenden Grundsatz aus: „Die Strafbarkeit des Verfalls wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß der Thäter zur Herbeiföhrung des beabsichtigten, aber nicht eingetretenen, Erfolgs sich absolut untauglicher Mittel bedient hat.“

2. Das Reichsgericht erkannte am 2. Juni 1880: Die Bestrafung einer Handlung durch polizeiliche Strafverfügung steht einer nochmaligen Aburtheilung derselben That durch den Strafrichter, unter dem Gesichtspunkt eines Verbrechens oder Vergehens nicht entgegen. In dem abgeurtheilten Straffalle

der Graf Königshof erregt. „Gabriele müßte unter diesen Umständen schon viel früher unser Haus verlassen und sich nicht noch viele Tage lang zwischen ein verlobtes Paar stellen, oder sie hätte wenigstens früher dem Grafen Broderode ihre Neigung verrathen sollen und nicht erst am Hochzeitstage Annas. Aber so sind die meisten Frauen in kritischen Fällen, und auch die vielgerühmte Gabriele, sie konnte zu keinem Entschlusse kommen und schwankte ohnmächtig zwischen Pflicht und Leidenschaft und am Ende beging sie eine Tactlosigkeit, die man ein Verbrechen nennen könnte. Jetzt will sie natürlich an Allem unschuldig sein, wenigstens schreibt sie es in einem Briefe, den sie vor einer halben Stunde mir sandte. Ihr Wunsch soll bald erfüllt werden, sie soll noch heute aus dem Hause! Ich hätte ich doch Eurer Mutter gefolgt, die schon vor mehreren Wochen Gabrielen entfernt wissen wollte; die mütterliche Ahnung hatte Recht, ich glaube aus Vernunftgründen nicht folgen zu sollen und nun ist das Unglück fertig!“

Nach diesen in heftiger Erregung gesprochenen Worten schickte Graf Königshof einem Diener und befahl, daß in einer Stunde ein Wagen bereit sein solle, um das Fräulein von Durandot nach der nächsten Stadt zu bringen. Gleichzeitg gab Graf Königshof dem Diener den Auftrag, Gabrielen zu melden, daß ihr Wunsch, noch heute das Schloß zu verlassen, gern erfüllt werde und daß in einer Stunde ein gräßlicher Wagen bereit sei, sie nach der nächsten Stadt zu bringen.

Weder Theobald, noch Oskar hatten Neigung etwas gegen die Anordnungen des Vaters und über seine vorerwähnten, Gabrielen betreffenden Äußerungen zu erwidern.

(Fortsetzung folgt.)

war die Strafverfügung der Polizeibehörde außerhalb der, der Zuständigkeit derselben gezogenen Grenzen erlassen.

Die Lieblingsfarbe junger Damen ist, wie Fraulein Ila in Mosers neuem Lustspiel „Krieg im Frieden“ sagt: „Blau mit rothen Aufschlägen.“

Theater. Ueber die letzten Vorstellungen gedenken wir in der nächsten Nummer zu referiren, da uns für die heutige Nummer die Zeit fehlte.

Apfel als Nahrung. Es kann mit Zuversicht ausgesprochen werden, daß mit Ausnahme der verschiedenen Getreidearten kein Erzeugniß der Erde eine so gute Nahrung liefert, als der Apfel. Diese edle Frucht ist kein bloßer Samenfrüchtler, denn sie ist sehr nahrhaft. Sie gewährt ganz ebenso viel Nahrungsmittel als die Kartoffel, welche doch als ein Hauptnahrungsartikel gilt. Weich ein Wehrst durch das Land, wenn die Kartoffelernte zu mickrathen droht, und wie wenig spricht man darüber, wenn die Apfel keine gute Ernte in Aussicht stellen, was eben beweist, wie wenig man diese Frucht zu schätzen weiß. Sie ist nicht nur nahrhafter als die Kartoffel, sondern enthält auch milde und angenehme Säuren, welche auf den ganzen Körperhaushalt wohlthätige wirken. Ein Apfelfresser wird sehr selten an Verdauungsbeschwerden oder an Halskrankheiten leiden. Der Apfel besitzt auch tonische (stärkende) Eigenschaften und enthält mehr Phosphor als irgend eine andere Vegetabilie. Deshalb ist es für Leute, welche in immer geistig aufgeregtem Zustande leben und zu leiblicher Anstrengung indisponirt sind, ein sehr geeigneter und wünschenswerther Nahrungsmittel. Er nährt das Gehirn und regt die Leber an, was solche Personen gerade bedürfen.

Der Apfel nährt und erfrischt sowohl Geist wie Körper. Er ist eine echte Hausfrucht, reichhaltig, schön und kräftigend, und heimelt uns mit seinen rothen Wangen wie keine andere Frucht an. Mit Ausnahme der Erdbeeren in ihrer Zeit könnten wir eher alle anderen Früchte entbehren. Und doch ist die Erdbeere nur vorübergehend, während der Apfel bei richtiger Aufbewahrung das ganze Jahr ausdauert, um uns durch seine eigenthümlichen säftverbessernden und anregenden Eigenschaften zu erfreuen. Die Stelle, welche der Apfel ausfüllt, kann durch keine andere Frucht, ja wohl durch kein anderes vegetabilisches Erzeugniß eingenommen werden.

Das Geheimniß der Schönheit ist die Gesundheit. Diejenigen, welche schön sein wollen, sollten Alles aufbieten, ihre Gesundheit, wenn sie sie verloren, wieder herzustellen, oder, wenn sie sie noch besitzen, zu bewahren. In der Regel sieht ein Mensch gut aus, wenn er sich wohl fühlt, und nicht schlecht aus, wenn er sich unwohl fühlt. Es giebt Zeiten, in denen man, ohne in den Spiegel zu sehen, empfindet, daß die Augen trübe und der Teint unklar ist. Um ein frühes Aussehen und helle, klare Augen zu haben, ja, selbst um weiße Hände und eine anmuthige Figur zu haben, muß man gesund sein. Gesundheit und das Glück, welches mit ihr kommt, sind die wahren Geheimnisse der Schönheit.

Freundlichkeit. Viel Lebensglück hängt von unserm äußeren Benehmen ab. Wir Alle haben den Reiz eines gütigen und höflichen Betragens erfahren; wir Alle fanden uns unwillkürlich zu denen hingezogen, welche in ihrem Auftreten verbindlich, lebenswürdig und sympathisch waren. Der freundliche Händedruck, der warme Willkommen, der heitere Ton, das ermutigende Wort, die achtungsvolle Manier, tragen zur Lebensfreude nicht wenig bei, während der strenge Ton, der harte Vorwurf, die scharfe und beißende Bemerkung, die kalte und gleichgültige Art und Weise, die kurzen und respektlosen Worte, die anmaßende und verächtliche Geberde, für mehr menschliches Leid, Verzweiflung und Wehe verantwortlich sind, als man ihrem flüchtigen Wesen zutrauen möchte.

Gerüche. Ich liebe einen besondern Geruch, aber es würde, weil es ein Unrecht wäre, schlechte Sitten vorzuziehen, wollte ich mich damit parfümieren und in die Gesellschaft von Leuten gehen, denen er unangenehm ist. Aus diesem Grunde gilt es als ein Zeichen guter Erziehung, entweder gar kein Parfüm oder doch nur solche leichte, natürliche Odeurs zu gebrauchen, welche allgemein angenehm sind. Diese Regel gilt ganz besonders für die Tabaks-Consumenten, aber die Freunde dieses Krautes scheinen von den Rechten Anderer oft keine Ahnung zu haben.

Notizen.

Neulich sollte in einem Vororte von Wien die Trauung eines jungen Mannes mit einer reichen Hausbesitzerstochter stattfinden. Der ganze Bezirk interessirte sich für diese Heirath aus dem Grunde, weil der Bräutigam ein armes Mädchen unglücklich gemacht und verlassen hatte, um eine gute Partie einzugehen. Eine große Menschenmenge folgte der Cereemonie mit großer Aufmerksamkeit und begleitete das Jawort des Bräutigams mit unwilligem Gemurmel. Als der Priester aber auch an die Braut die übliche Frage richtete, rief diese zum allgemeinen Erstaunen mit fester Stimme: „Nein!“ und fiel weinend an den Hals ihres Vaters, mit dem sie lautlos die Kirche verließ. Nachdem sich der Priester von seinem Erstaunen erholt und von dem Altare entfernt hatte, eilte auch der Bräutigam fluchtartig von dannen, von dem Bischen der Menge und dem Halloh der Gassenjugend begleitet.

Wie in Holland, so hat auch die Königin von Spanien ihrem Gemahl eine Prinzessin geschenkt. Den Vätern wäre zwar ein Prinz lieber gewesen, sie trösteten sich aber mit der alten Erfahrung, daß die Jungen den Mädchen gern nach-

laufen. Die holländischen Knechte in Kissingen waren übrigens schon mit dem Mädchen so zufrieden, daß sie die alte Vergrüne Bodenlaube in Brillantfeuer erleuchten ließen.

In Stettin wurde eine **junge Frau** aus Berlin Nachts — man weiß nicht wie — auf einen in der Oder gegenden Kahn gelockt, mißhandelt und in den Strom gestoßen in welchem sie ertrank.

Der Statistiker Engel hat berechnet, daß die lebende Welt in **Eisenbahnen** etwa 80 Milliarden Mark gesteckt hat, in Dampfunternehmungen 40 Milliarden und in Dampfschiffen 5 1/2 Milliarden. Nach den in Preußen gefundenen Verhältnissen der Anlagelosten einer Dampfmaschine zu ihrer Leistung läßt sich daraus berechnen, daß gegenwärtig mindestens 13,330,000 formverändernde und 33,000,000 ortswandernde Dampfperdestärken im Dienste der Menschheit stehen. Die Erde zählt daher beläufig 46 Millionen so nützlicher, von Menschenhand geschaffener Dampfperdestärken. Wird eine Dampfperdestärke nach einem gebräuchlichen Erfahrungssatze der Kraft von 3 lebendigen Pferden und wiederum die Kraft eines solchen jener von 7 rüstigen Männern gleichgesetzt, so repräsentirt jene Dampfperdestärke das Aequivalent der Arbeitskraft von 966 Millionen Menschen. Diese ungeheure Leistung, welche recht augenscheinlich das höhere Können der heutigen gegenüber der früheren Generation bezeichnet, war nur möglich, indem innerhalb der letzten 100, ja großentheils erst innerhalb der letzten 25 Jahre die Summe von 130 bis 140 Millionen Mark als Kapital in Dampfunternehmungen angelegt wurde!

Unser Zwanziger, die nicht mehr tanzen können oder wollen, hätten bei der Kirmis in Rülbe sein sollen. Da tanzte ein **96jähriger Bauer** drei Tänze hintereinander, ohne einmal aus dem Takte zu kommen.

Die ehemalige **kurfürstliche Silberkammer**, welche einen Bestandtheil des hessischen Fideicommiss-Vermögens bildete, ist nun aus dem landgräflichen Schlosse in Fulda, wo sie seit dem Tode des letzten Kurfürsten aufbewahrt war, in das dem Landgrafen von Hessen aus Sonnenfeld dienende, prächtig restaurirte Schloß Philippsthal bei Hanau verbracht worden. Der früher stark ins Fache übertriebene Werth dieser Silberkammer soll sich nicht höher als auf 270,000 Mark belaufen. Seit Anfangs August d. J. hat der Landgraf von Hessen das Schloß Philippsthal bezogen, wobei ihm der Kaiser gelegentlich seines Besuchs der Eröffnungsvorstellung der neuen Oper in Frankfurt für die Zeit seiner Durchreise nach Baden-Baden einen Besuch zugezagt hat.

Die Straßburger Handelskammer erläßt nachstehende Bekanntmachung wegen Einführung **kürzerer Zahlungsweisen**: „Von den Katastrophen, unter denen der gewöhnliche Verkehr leidet, ist nicht die geringste der überaus lange Credit, welcher infolge der sehr langsamem Zahlungsweise gewährt werden muß. Die Anzeigeneit wurde auf dem letzten deutschen Handelstage zur Sprache gebracht. Dort kam man zu der Ansicht, daß eine Besserung nur zu erreichen sei, wenn die Käufer durch prompte vierteljährliche Bezahlung ihrer Rechnungen die Handwerker und Kleinhändler in den Stand setzen, den Fabrikanten und Großisten früher als bisher Zahlung zu leisten. Letztere werden, wenn sie statt nach zwölf Monaten, wie es jetzt häufig geschieht, schon nach drei Monaten regelmäßig ihr Geld erhalten, dem Handwerker und Kleinhändler gern entsprechenden Rabatt bewilligen und der Käufer ist nach Verlauf von drei Monaten viel besser im Stande, etwa vorgekommene Irrthümer in den Rechnungen nachzuweisen als am Jahreschlusse, wo man sich beiderseits der Thatfachen nicht mehr so genau erinnern kann. Und jedenfalls wird der Schrecken manches Hausvaters vor der Neujahrsflut durch vierteljährliche Zahlungen sehr vermindert werden.“

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 19. September:
4. Vorstellung im Abonnement:
Der Postillon von MÜNCHENBERG.
Posse mit Gesang in 3 Akten. Nach einem Stoffe von F. Kaiser, frei bearbeitet von E. Jacobson und R. Linderer.
Musik von A. Conradi.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 19. September:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Drake.
(Ges.-Nr. 31, 1-3; 4. 367, 1-5; 6. 246, 1.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Palle.
(Ges.-Nr. 12, 388, 1-4; 5.)
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.
Am Sonnabend, den 19. September:
Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.
Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 19. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt
Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 19. September:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.
Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 19. September:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Gfz.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 18. September 1880.		gekauft verkauft	
		99,70	100,25
40/10	Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)		
40/10	Oldenburgische Conpols	99,25	100,25
40/10	Stollhammer Anleihe	99	100
40/10	Zevische Anleihe	99	100
40/10	Dammer Anleihe	99	100
40/10	Witbeshafter Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
40/10	Draker Siedlungs-Anleihe	99	100
40/10	Landständische Central-Pfandbriefe	98,30	99,05
40/10	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,10	153,10
40/10	Cutin-Eilbeter Prior.-Obligationen	102	103
40/10	Premer Staats-Anleihe von 1874.	101,95	102,50
40/10	Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40/10	Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	99,40	99,95
40/10	Preussische consolidirte Anleihe	102,50	103,80
40/10	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99	100,75
40/10	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
40/10	do. do. do.	97,20	97,80
40/10	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
40/10	Abelsdorfer Prioritäten	101	102
Oldenburgische Landesbank-Actien			
[40. Einz u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.]			
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien		153	—
[40. Einz u. 4% Z. v. 1. Jan 1880.]			
Dsnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4%		111	—
Zins von 1. Jan. 1880			
Oldenburger Eisenb.-Actien (Auguststehn)		—	106
[5% Zins vom 1. Juli 1879.]			
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr		—	—
Stück ohne Zinsen in Markt			
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		167,85	168,65
" " " " " " " " " " " "		20,35	20,45
" " " " " " " " " " " "		4,22	4,27
" " " " " " " " " " " "		16,80	—

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.29	—
Nach Leer und Neuschanz	8.30	—	2.38	6.9
Nach Quakenbrück und Dsnabrück.	8.37	11.21	—	6.20

Anzeigen.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Kemmers.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Besorgungen zu billigen festen Tarifpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

Als Vertreter der Firma Louis O'Ranher in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten.
Eberhard Wolken.

Harzer Königsbrunnen,

von vielen Autoritäten anerkannt als beites Tafel- und Erfrischungsgetränk. Haupt-Niederlage bei Herrn **A. D. Schütte**, Oldenburg
Die Harzer Königsbrunnen-Verwaltung.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Aleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner

in Leipzig.
N.P. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Glanzwichle

aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschiedenen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an **Wiederverkäufer** sehr billig.

C. Raschen,
Ede. der Staustraße und Stautlinie.

Wohnungen,
große und kleine in und eben außerhalb der Stadt, habe stets an Hand zu vermieten, sowie auch mehrere Häuser zum Verkauf. Vermittlung billigt. **J. F. Steinbömer,**
Saarenstraße 59. Agent und Rechnungssteller.

Empfehle mich zum **Fahren von Zeug**
nach der Bleiche. **Dietrich Dietjen,**
Boggenburg 16.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Dienstag den 21. d. Mts., Vorm. 7 Uhr versammeln sich die Mitglieder, Kriegerstr. 10, zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Meyer,** Rechnungsführer a. D.

Loose

zur **Gartenbau-Ausstellung**

des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt. Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabfolgt. **Chr. Frölje,** Handelsgärtner.

Obersteiner Kirchenbau-Loose
à 1 Mark

sind zu haben bei

Ernst Schmidt,
Dienerstr. 49/32.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von **Dracht** werden solid und dauerhaft angefertigt von **Ph. Rudolf,**
Ahlternstraße Nr. 40./44.

Bestellungen auf

Backtorf

in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch prima Maschinentorf und Grabetorf.

Expres-Compagnie.

Kragen und Manschetten, Mützen, Barben, Schöpfe, Schleifen, Hauben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Auswahl zu billigen Preisen **Anna Spalthoff,**
Saarenstraße 56.

Mein reichhaltiges Lager von

Puppen, Puppenköpfen und Puppenhüten

bietet zu Geburtstagsgeschenken die schönste Auswahl, von den geringsten bis zu den feinsten Sorten.

Neuerdings empfang ich sehr hübsche **Kinderservice**

in Porzellan, sowie **feine Zinnarbeiten.**

B. Feilner, Etaustraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen **Dinten** aus den vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis. **B. Feilner,** Etaustraße 7.

Empfehle mich zum **Fahren von Wasser zum Waschen.** **Diedr. Dietjen,**
Boggenburg 16.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 19. September:
Grosses

Garten-Concert,

ausgeführt von den Trompetern des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19, mit stark besetztem Orchester.
Entree frei. Nach dem Concert:

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 19. September: Von 4 Uhr an

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Brötje.

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 19. September: **Großes Garten-Concert.**

Abends **Ball.**

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

S. Strudthoff.

Blumen-, Obst- und Gartenbau-Ausstellung

des **Oldenburger Gärtner-Vereins**

mit der bei Gelegenheit der Oldenburger Bezirks-Thierschau veranstalteten **Ausstellung von Producten des Gartens und des Feldes,**

einer Ausstellung von zur **Blumenzucht und zum Gartenbau nöthiger Industrie-Artikel.**

Die Ausstellung findet statt in der am Pferdemarkts-Platz belegenen Exercierhalle und ist geöffnet: von **Mittwoch, den 15., bis Sonntag, den 19. September d. J.,** von 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entree am ersten Tage 50 Pf., an den übrigen Tagen 25 Pf., auch werden Partoutkarten für die ganze Dauer der Ausstellung à 1 Mk. ausgegeben. Sämmtliche im Herzogthum Oldenburg conditionirende Gärtnergehülfen und Gärtnerlehrlinge können Freitarten bei dem Handelsgärtner **Aug. Fischbeck** in Empfang nehmen.

Am 19. September Nachmittags findet eine Verloosung ausgestellter Gegenstände statt und sind Loose à 50 Pf. an der Cassé zu haben.

Das Ausstellungs-Comité.

Jul. Högl, Kunst- und Handelsgärtner. **C. G. König,** Kunst- und Handelsgärtner. **P. Braungardt,** Kunst- und Handelsgärtner. **Chr. Frölje,** Kunst- und Handelsgärtner.
Aug. Fischbeck, Kunst- und Handelsgärtner. **A. Beet,** Fabrikant. **A. Meyer, junr.,** Fabrikant. **D. S. Hübensch,** Molkereibesitzer. **C. Kohleber,** Kaufmann.

Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich das **Neueste in Regenmänteln, Wintermänteln, sowie Paletots und Dollmans, Zwischenröcken** von Filz und Belour, **Kleiderstoffen** mit den dazu passenden Besätzen, **Tuchen, Buckskins** und **Ueberzieherstoffen, Gardinen,** weiß und farbig, **Möbelstoffen,** sowie **Jute, Rips, Damast,** glatte und gemusterte **Plüsch,** sowie **Tischdecken,** auch von Jute, und **Teppiche** in großer Auswahl zu niedrig gestellten Preisen.

Muster und Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.
J. G. Hültemann Nachf.

In Folge von Frachtermäßigung liefern wir von jetzt ab **Maschinen-Bagger-Torf**

bei ganzen Ladungen zu 54 Pf., per 50 kg.
" kleinen Quantitäten zu 58 " " " " frei ins Haus.

Torfwerk Scholt,
Etau Nr. 9.

H. Hintzen, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Oldenburg,

empfehle mein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und classische Werke. Schulbücher und Atlanten. Jugendschriften in großer Auswahl. Musikalien. Oelfarbendrucke. Stahl- und Kupferstiche. Geschäftsbücher. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorräthig oder schnellstens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. Cataloge gratis.
Oldenburg, Langestraße 1. Hochachtungsvoll

H. Hintzen.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Augenblicklich sind vorräthig: 37 Pianinos im Preise von 400 Mark bis 1200 Mark, 14 gebrauchte Tafelpianos im Preise von 50 Mark bis 180 Mark, 2 Harmoniums und 1 neuer Flügel, von Steinweg, um damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreis. Die neuen Sachen für die jetzige Saison trafen bereits ein, und besteht das Lager aus Erzeugnissen der renommirten Fabriken von: Zander, Schwedten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann, Bechstein, Ibach, Daffel, Liedke, Feurich u. NB. Mith-Pianos in allen Preisen.

Doppelt geziehte **Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen** liefern in bester Qualität zu billigen Preisen. **Express-Compagnie.**

Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima **Backtorf** und **Grabetorf,** auch trock. **Buchenbrennholz** (klein zerhackt) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus. **Express-Compagnie.**

Moor-Versuch-Station Bremen, 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brennwerth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brennwerths 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf ebenso viel wie 1,48 Hectol. Backtorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maß der Maschinen-torf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Backtorf. (gez.) **Dr. W. Fleischer**
P. S. Der Backtorf war vom General-Steuer-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen. **G. Hollstede,**
Cigarren- und Taback-Handlung.